



„Die aus meiner Sicht faszinierendste Entwicklung ist, dass wir mit den heutigen minimal invasiven Operationsmethoden das Gewebe viel weniger verletzen und Eingriffe zügiger durchführen können. Die Patienten erholen sich dadurch schneller und benötigen weniger Schmerzmedikamente.“

**Interview mit Dr.med.vet. Ronny Streubel.** DuoVet hat im April 2015 tatkräftige Unterstützung bekommen: Ronny Streubel, langjähriger Spezialist für Chirurgie und Orthopädie am Tierspital Zürich, ergänzt seither das Team in Säriswil. Dank seiner Expertise ist die Tierarztpraxis neu auch eine überregionale Überweisungsklinik für Kleintierchirurgie.



**Vom grossen Tierspital Zürich zur privaten Tierarztpraxis in Säriswil – was hat Sie zu diesem Wechsel bewogen?**

Ich habe fast 10 Jahre am Tierspital in Zürich gearbeitet. Die Arbeit dort ist äusserst vielfältig und anspruchsvoll, das hat mir grundsätzlich sehr gut gefallen. Ich pflege auch heute noch einen regen Kontakt zur Universität, beispielsweise durch die Betreuung einer Masterarbeit einer Studentin betreue.

Allerdings muss man sich in meinem Beruf irgendwann einmal entscheiden, ob man die universitäre Laufbahn einschlägt oder, wie in meinem Fall, in einer privaten Tierarztpraxis arbeiten möchte. Hinzu kam, dass ich in den letzten Jahren als Oberarzt vor allem spezielle Fälle erst auf der Station oder dem Operationstisch gesehen habe, da die Kommunikation mit den

Besitzern hauptsächlich von den Assistenten in meinem Team übernommen wurden. Der direkte Kontakt zum Kunden hat mir etwas gefehlt. So kam das Angebot von DuoVet im letzten Jahr genau richtig. Und als ich zum ersten Mal hier war, fühlte ich mich gar nicht so fremd. Das Gebäude in Säriswil sieht dem Tierspital in Zürich verblüffend ähnlich. Es ist nur eben etwas kleiner.

**Was ist Ihre Aufgabe bei DuoVet?**

Einerseits bin ich für die Mehrzahl der chirurgischen Fälle inklusive Operationen zuständig. Dies schliesst ebenso Abklärungen von Lahmheiten, Tumoren wie auch beispielsweise entwicklungsbedingter Erkrankungen ein. Andererseits stehe ich all meinen Kolleginnen und Kollegen täglich beratend zur Seite, wenn es um Fallbesprechungen oder Zweitmeinungen geht. Und schliesslich habe ich auch Personalverantwortung und organisiere die Abläufe und die Planung unserer chirurgischen Abteilung.

**Ihr Leistungskatalog in der Chirurgie beinhaltet über 70 verschiedene Eingriffe – Frakturen, Tumoroperationen, Sehnen- und Bänderverletzungen, laparoskopische Kastrationen, Hauttransplantationen, Behandlung von Atemwegsproblemen, usw.**

**In diesen Bereichen hat sich in den letzten 10 Jahren sehr viel verändert. Welches sind für Sie die grössten Fortschritte? Was fasziniert Sie am meisten?**

Es gibt vieles was mich fasziniert. Besonders beeindruckend ist für mich die Entwicklung hin zu immer kleineren Implantaten und Instrumentarien. Nicht nur im Bereich der Frakturbehandlung arbeiten wir mit kleinsten Schrauben oder winkelstabilen Platten, auch auf dem Gebiet der Weichteilchirurgie können heute Stents, also winzige Implantate zum Offenhalten von Gefässen oder Hohlorganen

eingesetzt werden. Wir sind heute in der Lage, mit minimal invasiven Methoden Frakturen zu stabilisieren oder eine Kastration (Laparoskopie) durchzuführen. Die Patienten zeigen eine schnellere Heilung, erholen sich zügiger vom Eingriff und benötigen weniger Schmerzmedikamente.

**Nicht nur die Humanmedizin schreitet stetig voran, auch bei unseren Haustieren stehen immer mehr Möglichkeiten zur Verfügung. So sind wir heute beispielsweise in der Lage, bei Hunden ganze Hüftgelenke zu ersetzen. Doch nicht alles was machbar ist, ist auch sinnvoll und ethisch vertretbar. Wo ziehen Sie die Grenze und worauf achten Sie bei Ihren Patienten?**

Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Ich selber achte darauf, mich immer in den Patienten hineinzuversetzen und versuche ein bisschen zu denken wie ein Hund oder eine Katze. Es besteht die Gefahr, dass wir durch unsere oft sehr grobe Wahrnehmung das Leid der Tiere etwas herunterspielen. Ich höre manchmal Meinungen, auch aus tierärztlichen Kreisen, dass man beispielsweise eine Katze mit einem ausgerekten Hüftgelenk konservativ behandeln kann, weil sie ja „damit ganz gut läuft“. Ich aber möchte den Menschen sehen, der sich mit einer ausgerekten Hüfte durchs Leben schlägt. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie schmerzhaft gewisse Dinge sind. Nur bei den Tieren gehen wir leider manchmal noch immer sehr grob damit um. Ich glaube, dass wir in der heutigen Zeit einer Katze oder einem Hund so etwas nicht zumuten sollten, nur weil wir es nicht besser wissen.

Bezüglich des zweiten Teils Ihrer Frage, ich persönlich ziehe dort die Grenze, wo ich denke, dass das Ergebnis eines operativen Eingriffs für den Patienten nicht vorteilhafter ist, als die Situation vor der Operation. Künstliche Hüftgelenke sind ein gutes Beispiel. Sie gehören heute zum hohen Standard der Chirurgie. Aber auch hier muss man sehr gut abwägen. Bei wem ist dieser Eingriff gerechtfertigt und wo ist er verfrüht, weil man vielleicht mit anderen Methoden etwas Gleichwertiges erreichen könnte? Deshalb ist es für mich wichtig, die Besitzer möglichst objektiv darüber aufzuklären, was sie erwartet oder erwarten könnte und was die Prognosen des jeweiligen Eingriffs sind.

**DuoVet bietet neben den klassischen Behandlungsmethoden auch alternative Medizin wie Homöopathie und Akupunktur an. Wie sprechen Sie sich intern unter Kollegen ab, damit jeder Patient die für ihn beste Behandlung bekommt?**

Der Patient erscheint meist in einer allgemeinen Sprechstunde. Wenn der jeweilige Kollege erkennt, dass dieser Fall eine andere Expertise benötigt, dann leitet er ihn intern mit allen relevanten Informationen direkt an den jeweiligen Kollegen oder die jeweilige Kollegin weiter. Alles wird schriftlich festgehalten und zusätzlich mündlich besprochen. Ab dann tauschen wir uns wöchentlich kurz über die gemeinsamen Patienten aus und am Ende erscheinen alle Patienten, die von mir z.B. in die Physiotherapie oder zur Akupunktur geschickt wurden, nochmal bei mir. So habe ich nach ein paar Wochen den Vergleich und kann dem jeweiligen Kollegen immer eine Rückmeldung geben, ob ich zufrieden bin oder mit ihm besprechen, was wir noch anders machen könnten.

Es ist grundsätzlich wichtig, dass die Tierbesitzer gut beraten werden und sich nicht zu 100% nur auf die Chirurgie oder nur auf die Alternativmedizin verlassen. Oft stellen die verschiedenen Behandlungsmethoden in Kombination die optimale Strategie für die bestmögliche Genesung des Patienten dar. Ich selbst setze Physiotherapie oder Akupunktur häufig in der postoperativen Behandlung ein. Hierbei habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Ebenso die Tierbesitzer, welche mir berichten, dass Ihre Vierbeiner mit grosser Freude in die Behandlungen gehen und sich bereitwillig auf den Untersuchungstisch legen, weil die Behandlung für Sie extrem entspannend und wohltuend ist. Ich sehe die Alternativmedizin nicht als Konkurrenz. Im Gegenteil, sie ist eine grosse Bereicherung für mich als Orthopäden, bzw. Chirurgen.

**Am Tierspital in Zürich haben Sie den Kontakt zu den Besitzern vermisst. Bei DuoVet haben Sie wieder täglich Sprechstunden. Welchen Stellenwert hat diese Kommunikation für Sie?**

Den Besitzer zu beraten ist genauso wichtig, wie sein Tier zu behandeln. Wenn er nicht versteht was wir tun und warum, dann hilft es auch nicht, ein guter Chirurg zu sein. Denn dann stimmt das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Besitzer nicht, die Behandlungsanweisungen werden von ihm nicht eingehalten und die Nachbehandlung ist dementsprechend schlechter. Es ist unsere Aufgabe den Besitzer dort abzuholen, wo er steht und auf Augenhöhe mit ihm zu sprechen. Das ist eine tägliche Herausforderung, die mir sehr gut gefällt. Dazu gehört den Menschen zuzuhören, sie ausreden zu lassen und darauf einzugehen, was ihre wirklichen Bedürfnisse und Beweggründe sind. Letztere sind von Mensch zu Mensch völlig verschieden. Derselbe Patient, bei zwei verschiedenen Besitzern, erfordert vielleicht eine völlig andere Herangehensweise und Therapie. Diese Beratung ist also ein zentraler Aspekt unseres Berufs. Leider wurden wir nie dafür ausgebildet.

### **Wie meinen Sie das?**

Noch immer sind Psychologie und Kommunikation nicht Bestandteil des Studiums. Wenn man Glück hat, lernt man sie nebenbei im universitären Umfeld. Dabei ist es so ein wichtiger Aspekt. Denn ohne diese Fähigkeiten, sind wir nur halb so gut. Für mich ist es ganz wichtig, den Besitzer zuerst über die Operation aufzuklären. Ich skizziere ihm die Schritte meist bildlich, so dass er am Ende genau weiss, was beispielsweise während einer Operation passieren wird. Und erst wenn er mit seinem ganzen Herzen dahinter steht, bin ich auch bereit den vorgeschlagenen Weg zu gehen.

### **Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?**

Ich beginne um 7.45 Uhr. Meine tierärztliche Praxisassistentin ist immer schon eine ¼ Stunde vorher da. Sie schaut nach den stationären Patienten, die die Nacht bei uns verbracht haben und gibt mir die ersten Informationen. In der nächsten halben Stunde untersuchen wir die Patienten dann gemeinsam und entscheiden, ob es Behandlungsänderungen braucht, usw. Anschliessend folgen die Besprechungen und Aufnahmen der Tagespatienten. Von 8.30 Uhr bis in der Regel spätestens 14 Uhr, führe ich die grösseren Operationen durch.

Am frühen Nachmittag informiere ich zuerst die Besitzer telefonisch über die Ergebnisse der Operationen und den Gesundheitszustand ihrer Tiere und kümmere mich anschliessend um kleinere Eingriffe, Kontrollen und Patienten in den Sprechstunden. Ende Nachmittag sitze ich dann mit meiner Assistentin für die Planung des nächsten Tages zusammen. Anschliessend, ab circa 17.30 Uhr, benötige ich noch ein bis zwei Stunden um Berichte zu verfassen oder Anrufe zu tätigen. Beispielsweise bei Tierärzten, die uns ein Tier überwiesen haben. Wir legen grossen Wert darauf, dass sie am selben Tag über den Verlauf der Operation informiert werden. Zudem bin ich verantwortlich für die diversen Bestellungen des Materials und der Medikamente, die wir in der chirurgischen Abteilung verwenden. Das ist sehr zeitintensiv, da man die Produkte und deren Qualität, die Hersteller und die Konditionen vergleichen muss. Es gehört also auch ein wirtschaftliches Denken dazu. An manchen Tagen besuchen uns auch andere Tierärzte, die die Praxis kennenlernen möchten. Und schliesslich kommen noch die Besprechungen im Team dazu, diese finden meist am Montag statt. Ach ja, und unvorhergesehene Notfälle haben natürlich Vorrang und müssen in den Tagesablauf integriert werden. Durch die Unterstützung des gesamten Teams klappt dies ausgezeichnet.

### **Sie führen im Schnitt zwei bis drei grössere Operationen am Tag durch, also circa 600 bis 900 im Jahr. Kommt man da in eine gewisse Routine?**

In diesem Beruf erlebt man niemals Routine. Wir müssen uns immer auf verschiedene Szenarien vorbereiten, um dann später während der Operation nicht hilflos dazustehen, falls einmal unerwartete Situationen entstehen. Während einer Operation müssen schnelle Entscheidungen getroffen werden können und man braucht gut ausgebildete Kollegen um sich herum, welche einen unterstützen und auf die man sich immer verlassen kann. Ich bin froh, dass ich bei DuoVet in solch einem Team arbeiten kann.

**Sie stehen am Tag mehrere Stunden im Operationsraum. Wie erholen Sie sich von den langen, manchmal auch körperlich anstrengenden Arbeitstagen? Wie tanken Sie neue Energie?**

Im Tierärzteblatt stand mal: Ein schlechter Tierarzt achtet nicht auf seine Gesundheit. Es ist ganz klar, dass ich für die Ausübung meines Berufs fit sein muss. Ich bin früher manchmal den ganzen Tag im Operationsraum gestanden, ohne Mittagspause. Davon spürt man schnell die Auswirkungen. Bei mir waren es Rückenprobleme. Heute achte ich mehr darauf, eine Balance zwischen Entspannung und meinen Ansprüchen an meine Arbeit zu finden. Aber ganz ehrlich, das gelingt mir nicht immer.

Seit ich in Säriswil angefangen habe, versuche ich mich wieder ein paar früheren Hobbies zu widmen. Ich habe wieder begonnen Volleyball zu spielen, auch Beach-Volleyball. Ansonsten versuche ich an den Wochenenden den Ausgleich in der Natur und in meinem Garten zu finden und auch mal das Theater oder Konzerte zu besuchen. Das gibt mir Energie.

**Eine letzte Frage: Warum sind Sie Kleintierchirurgen geworden?**

Tierarzt zu werden, das stand seit der sechsten Klasse für mich fest. Ich kannte einen Tierarzt der immer mal auf den Hof meiner Grossmutter kam und zu dem ich schon als Kind eine gute Beziehung aufgebaut hatte. Ausserdem hatten meine Hobbys als Schüler meist irgendeinen Zusammenhang mit Tieren. Beispielsweise hab ich Holländer-Kaninchen gezüchtet. Natur, Tiere und Wald haben mich also schon immer fasziniert. Ich habe mir überlegt, wie ich dies in einem Beruf verbinden kann, der mir später auch einen gewissen Anspruch und Horizont geben und Weiterentwicklungen ermöglichen würde. Da kam bloss noch das tierärztliche Studium für mich in Frage. Das habe ich nicht bereut. Es gibt kaum Studiengänge, die einen naturwissenschaftlich so breit gefächert ausbilden. Pharmakologie, Arzneimittellehre, Pathologie, Botanik, landwirtschaftliche Ausbildung... Mit all diesen spannenden Themen kam ich hierbei in Kontakt.

Die Entscheidung für die Kleintierchirurgie kam dann erst nach dem Studium. Es war mir klar, dass ich ein Gebiet brauche, das den humanmedizinischen Ansprüchen sehr nahe kommt. Zudem bin ich ein Mensch, dem seine Kollegen nachsagen, dass er mit seinen Händen sehr gut arbeiten kann. Es macht mir Freude, Dinge aus der Theorie in die Praxis überzuführen und mich faszinieren vor allem die kleinen Eingriffe. Also z.B. Rekonstruktionen von kleinsten Gelenken. So habe ich mich für die Spezialisierung zum Kleintierchirurgen entschieden. Und seit meiner Zeit am Tierspital in Zürich habe ich niemals – auch nur eine Sekunde – an dieser Entscheidung gezweifelt.

**Dr.med.vet. Ronny Streubel** ist Abteilungsleiter in der Tierarztpraxis DuoVet und Spezialist für Chirurgie/ Orthopädie. Sein besonderes Interesse gilt der Gelenks- und Minimalinvasiven Chirurgie.

2015	Abteilungsleiter Kleintierchirurgie Tierarztpraxis DuoVet, Säriswil
2011 - 2014	Oberarzt Abteilung für Kleintierchirurgie, Universität Zürich
2007 – 2010	Residency (ECVS) Kleintierchirurgie, Universität Zürich
2006	Internship Kleintierchirurgie, Universität Zürich
2004 – 2005	Assistenz Kleintierklinik, Lutherstadt Wittenberg, Deutschland
2003	Dissertation, Universität Leipzig, Deutschland
2001	Staatsexamen, Universität Leipzig, Deutschland